

Michael Schmidt. 27 Jahre, Oberstabsgefreiter. Für Schmidt war es schon der dritte Einsatz in Afghanistan. Er gehörte zu den Soldaten aus dem Zug, die 2009 einen Anschlag überlebten. Schmidt ist Scharfschütze. Er war Tischler, bevor er sich vor fünf Jahren bei der Bundeswehr verpflichtete. Er hat eine feste Freundin.

ZEITmagazin: Herr Schmidt, das ist Ihr dritter Einsatz in Afghanistan. Sie waren schon 2008 und 2009 dort. Warum gehen Sie so oft?

Michael Schmidt: Beim ersten Mal, da wollte ich das Land kennenlernen und war ein bisschen erschrocken, wie die Leute da leben, so wie im Mittelalter. Beim zweiten Mal bin ich eingesprungen, weil ein Kamerad, der es nicht so richtig verkraftet hat, zurückkam und ich auf der Reserveliste stand. Und jetzt ist es wegen der Kameradschaft. Ich will mit den alten Kameraden, die bald abgehen, noch einen Einsatz machen.[...]

ZEITmagazin: Haben Sie den Tod von Kameraden miterlebt?

Schmidt: Nicht persönlich. Beim zweiten Einsatz, da sind Kameraden gefallen. Aber erst, nachdem ich wieder in Deutschland war.

ZEITmagazin: Und was geht in Ihnen vor, wenn Sie die Fernsehbilder mit den Särgen sehen?

Schmidt: Man kann nicht von Wut sprechen. Man ärgert sich darüber, dass es so kommen musste. Dass sie gefallen sind, obwohl sie nur helfen wollten. Das nimmt einen schon mit. [:::]

Quelle: ZEITmagazin (2011):
<http://www.zeit.de/2011/49/Afghanistan-Soldat-Mudra/seite-2>